Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die **„Stormarnsche Zeitung"**
(Zeitungs-Preisliste No. 6126)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt" und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. **mit** Bestellgeld.

Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2001 — **Ahrensburg, Dienstag, den 12. April 1892** — **15. Jahrgang.**

Hierzu:
Landwirthschaftliches Zentralblatt.

Statistische Berichte aus Schleswig-Holstein.

Der Sekretär der Handelskammer in Kiel, Dr. Boysen, hat ein kleines Buch herausgegeben, das den Titel „Statistische Uebersichten für die Provinz Schleswig-Holstein" führt und dessen meist auf amtlichen Angaben beruhendes Material geeignet ist, ein richtiges Bild von den Zuständen unserer Provinz zu geben. Wir lassen nachstehend einige der Uebersichten im Auszuge folgen.

Im Stadtkreis Altona kommen 6571, im Stadtkreis Flensburg 1258, im Stadtkreis Kiel 4462, im Landkreis Kiel 100 Einwohner auf den Quadratkilometer. Die geringste Bevölkerungsdichtigkeit zeigen der Kreis Tondern mit 30, der Kreis Hadersleben mit 33, der Kreis Segeberg mit 34, der Flensburger Landkreis mit 38 Einwohnern auf den Quadratkilometer. In der Provinz Schleswig-Holstein im Ganzen kommen 65, in Preußen 86, im deutschen Reich 91 Personen auf den Quadratkilometer. Die stärkste absolute Zunahme seit dem Jahre 1885 hatte der Kreis Altona (19 900), während in Kiel (Stadt) diese Zunahme 17 465, in Kiel (Land) 7102, in Flensburg (Stadt) 3581 betrug. Die stärkste prozentuale Zunahme hatte Kiel (Stadt), nämlich 33,8 Prozent. Im Kieler Landkreis betrug die Zunahme 16,1, im Kreis Altona 16,1, in Flensburg (Stadt) 10,8 Prozent. Eine ziemlich starke Zunahme hatte auch der Kreis Stormarn, nämlich 6530 Personen oder 9,0 Prozent, und der Kreis Steinburg, nämlich 5408 Personen oder 8,7 Prozent. Die stärkste Abnahme zeigen die Kreise Apenrade, nämlich 1007 Personen oder 3,5 pZt., Hadersleben 1238 Personen oder 2,1 pZt., Eiderstedt 716 Personen oder 4,3 Prozent, Oldenburg 1069 Personen oder 2,4 pZt., Segeberg 986 Personen oder 2,5 Prozent. In ganz Schleswig-Holstein betrug in dem gedachten Zeitraum die Bevölkerungszunahme 6,0, in Preußen 5,8, im deutschen Reich 5,5 Prozent.

Eheschließungen fanden statt 1889 im deutschen Reich auf je 1000 Bewohner 8,03, in Preußen 8,19, in Schleswig-Holstein 8,33. Geborene kamen 1889 auf je 1000 Bewohner im deutschen Reich 37,9, in Preußen 38,65, in Schleswig-Holstein 34,05. Gestorbene kamen 1889 auf je 1000 Bewohner im deutschen Reich 25,13, in Preußen 24,64, in Schleswig-Holstein 21,62. Es ist hieraus zu ersehen, daß Schleswig-Holstein eine verhältnißmäßig hohe Eheschließungsziffer, aber eine verhältnißmäßig geringe Geburtsziffer wie auch Sterblichkeitsziffer hat.

Schleswig-Holstein hat eine hohe Auswanderungsziffer. Es kamen 1890 auf 100 000 Einwohner im deutschen Reich 188, in Preußen 201, in Schleswig-Holstein 328 Auswanderer.

Ein Vergleich der Verbrecherzahlen ergiebt Folgendes. Es wurden 1889 verurtheilt auf je 1000 Einwohner in Deutschland 7,5, in Preußen 7,6, in Schleswig-Holstein 6,2, auf je 1000 Einwohner über 12 Jahre in Deutschland 11,0, in Preußen 11,3, in Schleswig-Holstein 9,2.

Unter den verschiedenen Krankheiten, die zur Anmeldung kamen, traten besonders Croup und Diphterie sowie Scharlach häufig auf. Es fanden von November 1890 bis November 1891 Krankheitsmeldungen aus unserer Provinz statt an Croup und Diphterie 594, an Scharlach 5022, Pneunomie (Lungenerkrankungen) 4233, Masern 4130, Typhus 3028.

Die als Zuschläge zur Klassen- und Einkommensteuer erhobenen Kommunalsteuern sind in den Städten Schleswig-Holsteins von sehr verschiedener Höhe. Es wurden u. A. an solchen Zuschlägen zur Klassen- und Einkommensteuer erhoben in Flensburg 300, Husum 350, Kiel 200, Neumünster 300, Neustadt, 300, Kappeln 500, Arnis 400, Segeberg 300, Itzehoe 300 Prozent, dagegen in Glücksburg nur 150, in Christiansfeld 100, in Friedrichstadt 160, Augustenburg 100, Wandsbek 125, Meldorf 79 Prozent.

Was die Sparkassenbewegung für 1889|90 betrifft, so betrugen die Gesammtspareinlagen auf den Kopf der Bevölkerung in Preußen 103,4 ℳ, in Schleswig-Holstein 288,2 ℳ, Schleswig-Holstein hat von allen Provinzen Preußens die größte Spareinlage auf den Kopf der Bevölkerung.

Das Verhältniß der Kosten der öffentlichen Armenpflege in Schleswig-Holstein zu denen im Reich und in Preußen stellt sich folgendermaßen: Auf 100 Einwohner kommen Unterstützte im Jahre 1885 im deutschen Reich 3,40, in Preußen 3,37, in Schleswig-Holstein 3,73; der Aufwand betrug auf 100 Personen im deutschen Reich 193, in Preußen 189, in Schleswig-Holstein 276 ℳ. Bekanntlich sind die Kosten der Armenpflege oft verhältnißmäßig höher in den wohlhabenden, als in den ärmeren Gegenden, weil in den ersteren die Verpflegung eine reichlichere ist.

Nach der Berufszählung vom 5. Juni 1882 gehören in Schleswig-Holstein von 100 Personen an: der Bodenbenutzung und Thierzucht 44,3, der Industrie und dem Gewerbe 29,7, dem Handel und Verkehr 12,2, dem Hausdienst und der wechselnden Lohnarbeit 2,2, dem Heer- und Verwaltungsdienst 6,1, ohne Beruf und Berufsangabe waren 5,5. In der Berufsvertheilung tritt auch die örtliche Verschiedenheit hervor. Im Kreise Altona gehörten von 100 Berufsthätigen an: der Landwirthschaft und Thierzucht 1,05, der Industrie und dem Gewerbe 52,98, dem Handel und Verkehr 26,46, in Kiel (Stadt) der ersten Berufsart 2,14, der zweiten 39,55, der dritten 17,25. Dagegen gehörten der Landwirthschaft und Thierzucht an im Kreise Apenrade 53,79, im Kreise Hadersleben 63,30, im Landkreise Kiel 40,74, im Kreise Segeberg 64,38 von 100 Berufsthätigen, der Industrie und dem Gewerbe im Kreise Apenrade 21,85, Hadersleben 19,17, Kiel (Land) 36,86, Segeberg 20,42, dem Handel und Verkehr im Kreise Apenrade 8,34, Hadersleben 6,31, Kiel (Land) 6,73, Segeberg 4,72. Dem Heer- und Verwaltungsdienst gehörte ein besonders hoher Prozentsatz an in der Stadt Kiel, nämlich 29,12, demnächst in Rendsburg, nämlich 11,15, in Altona 9,08, Flensburg 9,23, Schleswig 9,73.

In den Unterschieden des Grundsteuer-Reinertrages tritt die Verschiedenheit der Bodengüte in den einzelnen Gegenden unserer Provinz zu Tage. Der Grundsteuerreinertrag im Durchschnitt vom Hektar beträgt für Ackerland im Kreise Eiderstedt 50,91, im Kreise Oldenburg 43,23, im Kreise Süderdithmarschen 43,32, Norderdithmarschen 42,32 ℳ. Dagegen beträgt derselbe im Kreise Rendsburg nur 9,63, im Kreise Apenrade 15,75, im Kreise Hadersleben 25,75, im Kieler Landkreis 16,23 ℳ. Je mehr die Kreise nach der leichten Gegend zuliegen und von dem leichten Boden enthalten, desto mehr sinkt der durchschnittliche Reinertrag herab.

(„K. Z.")

Um's Glück!

26

Roman von **Georg Höcker.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Der Kreisrichter sah Heini durchdringend an. —

„Scheinst Dir ja schon einen schönen Vertheidigungsplan zurecht gemacht zu haben," bemerkte er in einem Tone, der es ungewiß ließ, ob er den Worten des Burschen glaube oder nicht. „Das zu untersuchen wird Sache des Gerichtes sein."

„Bist Du heute Nacht zu Hause gewesen?" frug der Untersuchungsrichter.

„Nein," entgegnete Heini fest. „Ich war eben mit jener Gret zusammen, sie hielt mich durch lange Stunden auf — jetzt weiß ich auch warum — die arglistige Dirn, eben diesen Stutzen wollt sie mir zurückgeben, drum hatt sie mich bestellt durch den Pilzsepperl — ich bin gekommen, aber den Stutzen hab ich nit gekriegt — o mein Gott, jetzt weiß ich auch, warum nit — die arm Broni, um die ist mirs nur allein."

„Nun, das wird sich ja Alles herausstellen," entgegnete der Untersuchungsrichter gelassen. „Wann bist Du denn heimgekommen?"

„'s mag gegen ein Uhr gewesen sein."

„Hat das Jemand wahrgenommen?" frug der Untersuchungsrichter einen Blick auf das neugierig an der geöffneten Zimmerthür stehende Gesinde werfend.

Der Oberknecht trat vor. —

„Ich ging grad noch einmal übern Hof, als der junge Herr heimkam," äußerte er. „Ich hab mich schon gewundert, er kroch über den Thorbogen, so daß der Hund zuerst anschlug."

„Jawohl, weil das Thor zugeschlossen war," fiel Heini rasch ein, „sonsten ists Sitt bei uns, daß die kleine Pfort offen bleibt."

„Ich hab sie nit abgeschlossen," meinte der Oberknecht, „aber der Jungbauer hätt uns rausklopfen können, das hat er doch sonsten früher immer gethan."

Mißtrauisch fragend sah der Untersuchungsrichter Heini an.

„Nun, was hast Du darauf zu sagen?" frug er.

„Ich wollt bei der Heimkehr nit gesehen sein, weils ein heimlicher Weg war. 's war Unsinn, hätt klopfen können."

Der Mord ist kurz nach elf Uhr verübt worden, der Weg von der Thatstelle bis hierher beträgt kaum eine Stunde — Du hattest also reichlich Zeit nach Hause zurückzukehren," bemerkte der Kreisrichter trocken. „Nun wie gesagt, das zu entscheiden, wird Sache des Gerichtes sein. — Für jetzt erkläre ich Dich für verhaftet, Heini Bühel."

Gleich einem elektrischen Schlage ging es durch die schlanken Glieder des Burschen.

„Wirklich und wahrhaftig," murmelte er mit zuckenden Lippen. „Ihr wollt mir die Schand anthun, o, ich bin schuldlos am Unglück, wie ein neugeboren Kind — ins Gefängniß wollt Ihr mich verschleppen."

„Bist Du schuldlos, so kannst Du die Heimsuchung ruhig ertragen," fiel ihm mit schneidender Stimme der Kreisrichter ins Wort. „Jetzt benimm Dich als Mann. Siehst Du nicht, daß Deine Mutter zittert vor Angst und Weh!"

Diese Zurechtweisung genügte.

Heini biß die Zähne fest aufeinander. Er wendete sich nach seiner Mutter um, aber diese versuchte vergebens ihre Thränen zu unterdrücken, ergriffen schüttelte sie ihm beide Hände.

„Geh mit Gott, Heini," murmelte sie, „er wird Dich geleiten, schirmen und behüten. — Ich kenn den Satan schon, der die Hand im Spiel hat, aber Gott ist gerecht, er wirds öffentlich vergelten, was heimlich geschehn ist."

Dabei streifte ihr Blick den noch immer scheu zurückstehenden Rudi Miklau, und gerade, als ob dieser darauf gewartet habe, verzog er sein Gesicht zu einem höhnischen Grinsen.

Der Untersuchungsrichter war menschlich; er gestattete es der Bäuerin, daß diese ihren Sohn in einem geschlossenen Wagen nach der Kreisstadt hinunterfahren ließ.

Eine halbe Stunde verging noch, dann rollte das Gefährt mit dem Erben des Bühelhofes aus dem breiten, mächtigen Thorbogen, hüben und drüben sicher geleitet von berittenen Landjägern.

Völlig gebrochen, wie niedergeschmettert, schaute Frau Afra dem jäh dahinrollenden Gespanne nach; dann ging ein tiefschmerzliches Stöhnen über ihre Lippen.

Sie flüchtete nach ihrer Schlafkammer, um den furchtbaren Schlag, der unvermittelt wie ein Blitz aus heiterem Himmel über sie hereingebrochen war, auszuweinen.

10.

Verwaiste Herzen.

Erst am nächsten Morgen kam die Bäuerin Afra wieder aus ihrer Kammer hervor, aber die jähe, furchtbare Erregung, welche sich gestern unmittelbar nach der Verhaftung Heinis in ihren Gesichtszügen wiedergespiegelt hatte, war aus denselben verschwunden. Eine starre, unheimliche Ruhe prägte sich in ihrem ganzen Wesen aus. Sie blickte so kalt und verschlossen wie immer aus ihrem einen dunklen Auge und nur ein matter, schlaffer Zug um die herabhängenden Mundwinkel gab Kunde von dem bitteren Herzeleid, welches die Seele der armen, schicksalsgeprüften Frau erfüllte.

Dem Gesinde sah sie nichts nach.

Im Gegentheil, sie war heute eifriger mit der eigenen Hantierung voran, wie sonst wohl; dabei machte ihr so leicht heute Niemand etwas recht. Es war, als ob sie fürchte, der gestrige Tag könne dem Ansehen

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

Schleswig-Holstein.

✱ **Ahrensburg,** 11. April. Uns liegt der Fahrplan der Lubeck-Hamburger Eisenbahn vor, wie er vom 1. Mai d. J. an gültig sein soll. Die Zahl der täglich regelmäßig zwischen Hamburg und Lübeck verkehrenden Züge beträgt 9, in der umgekehrten Richtung Lübeck-Hamburg ebenfalls 9. Die Zahl der regelmäßigen Züge ist also in beiden Richtungen um je einen vermehrt worden. Neu eingelegt ist ein regelmäßiger Personenzug, Abends 10 Uhr 10 Min. von Lübeck, 11 Uhr 18 Min. Ahrensburg, 11 Uhr 50 Min. Hamburg und ein Personenzug 5 Uhr 20 Min. aus Hamburg, 5 Uhr 53 Minuten Ahrensburg, 6 Uhr 47 Min. Lübeck. Der Schnellzug Abends 11 Uhr von Hamburg soll wie bisher zum Aussteigen (!) hier halten, der Schnellzug Nachmittags 3 Uhr 20 Minuten aus Hamburg hält hier wie bisher, die übrigen Züge verkehren unverändert wie jetzt. Der Zug 9 Uhr Abends von Lübeck hält in Niendorf, Ahrensburg und Alt-Rahlstedt nicht, dagegen verkehrt täglich ein Lokalzug Ahrensburg-Hamburg, der 9 Uhr 20 Min. Abends hier abfährt. Der Wunsch nach einem Frühzuge ist unerfüllt geblieben, der erste Zug von Lübeck geht unverändert um 8 Uhr Morgens von hier ab (6 Uhr 40 Min. aus Lübeck) und trifft schon 8 Uhr 35 Min. in Hamburg ein. Außer den genannten Zügen geht Sonntags Abends noch der bekannte Sonderzug Lübeck-Hamburg.

—* Durch kindisches Spiel wäre am Sonnabend bald in dem Gewese des Erbpächters Willhöft zu Ahrensburger Feld, bei den sog. Hoisbütteler Tannen, Feuer entstanden. Dort hatte der siebenjährige Sohn eines Maurers in dem Stalle, der sich in der Kathe befindet, die seine Mutter bewohnt, Feuer angelegt, was glücklicherweise von andern Kindern bemerkt wurde, die sofort die Nachbarn herbeiriefen, welche das Feuer noch im Entstehen zu löschen vermochten. Die Mutter des Knaben lag z. Z. krank im Bett. Wäre die Gefahr nicht alsbald bemerkt worden, so wäre wohl das ganze Gewese mit seinen weichen Dachungen in Flammen aufgegangen, da das trockene Wetter der Ausdehnung des Feuers Vorschub geleistet hätte; auch die dicht anliegende Tannenwaldung hätte wohl dasselbe Schicksal gehabt, wie es vor reichlich 30 Jahren bei derselben Gelegenheit schon einmal der Fall war.

V. Südliches Stormarn, 8. April. In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag, etwa um 1 Uhr, brach in der Kathe des Landmannes Schwabe (das früher Mommsche Haus) in Kirch-Steinbek Feuer aus, welches das Gebäude in kurzer Zeit in Asche legte, ehe noch Hülfeleistung zur Hand war, um das in dem Hause untergebrachte Vieh zu retten. Es verbrannten u. A. 6 Pferde und 8 Kühe. Erst im vorigen Herbst brannte das Wohnhaus des betreffenden Besitzers ab; weil das Haus noch nicht wieder fertig war, hatte er sein Vieh theilweise in der gedachten Kathe unterbringen müssen.

— In Braak ist eine Käthnerstelle zum Zweck der Parzellirung ausgeboten, bis jetzt sind ohne das Inventar Gebote von zusammen 22 000 ℳ herausgekommen.

— Die wunderschöne Witterung hat dazu veranlaßt, daß hier schon mancher Landmann seine Kartoffelpflanzung nahezu bestellt hat. Auch mit dem Hafersäen ist man hier schon seit einigen Tagen beschäftigt. Die Saaten haben sich bei dem schönen Wetter gut erholt, doch hat die späte Herbstsaat stellenweise stark gelitten und steht sehr dünn, muß daher eine kleine Nachhülfe mit Salpeter haben. Auch die zu üppig stehende Saat hat beim ersten Schnee, wo kein Frost in der Erde war, etwas gelitten, ist an vielen Stellen verrottet.

— Den Bienen kommt die herrschende schöne Witterung ebenfalls gut zu statten, auch giebt es für sie aus den verschiedenen Blumen und Gesträuchen schon etwas zu holen. Ein Bienenfreund in hiesiger Gegend hat sich ein Bienenvolk aus Krain kommen lassen. Dasselbe kam am Mittwoch nach 3tägiger Reise wohlbehalten hier an.

Wandsbek, 9. April. Das hiesige Wirthschafts- und Vergnügungs-Etablissement „Zum schwarzen Bären" (Besitzer H. H. Scheel, Wwe.) ist für die Summe von 240 000 Mark an einen Herrn Hansen in Kiel verkauft worden. Der Letztere war bisher Inhaber des „Kaisersaales" dortselbst.

Altona, 9. April. Ein bedeutendes Feuer kam vergangene Nacht 4½ Uhr in einem an der Grotjahnstraße belegenen 4stöckigen Gebäude, in dem sich mehrere Fabrik-Etablissement befinden, zum Ausbruch. Es befinden sich dort die Lionsche Holzbearbeitungsfabrik, eine Bautischlerei, eine Senffabrik und eine Waschruffelfabrik. In der auf der ersten Etage belegenen Lionschen Holzbearbeitungsfabrik soll das Feuer entstanden sein. Es griff mit solch rasender Schnelligkeit um sich, daß, als die Feuerwehr kurz nach ihrer Alarmirung auf der Brandstätte erschien, die Flammen bereits bis zum Dach hinaufschlugen. Dennoch gelang es der Löschmannschaft, nach etwa dreistündiger angestrengter Thätigkeit, das Feuer zu bewältigen. Der angerichtete Schaden ist ein sehr bedeutender, denn abgesehen von der ersten Etage, wo sämmtliche Holzvorräthe ein Raub der Flammen geworden und die Maschinen fast gänzlich zerstört sind, haben sämmtliche in dem Gebäude befindlichen Betriebe und auch das Haus selbst stark durch Feuer, Rauch und Wasser gelitten. Eine Brandwache verblieb zum Zwecke des Nachlöschens auf der Brandstätte.

Schleswig, 5. April. Auf die Immediatvorstellung des Kirchenkollegiums der Domgemeinde, betr. Belassung des Amtsitzes der schleswiger Generalsuperintendentur in hiesiger Stadt, ist, durch das Kultusministerium der Bescheid geworden, daß es auf Grund der stattgehabten Prüfung bei der allerhöchsten Orts getroffenen Bestimmung sein Bewenden behalte, wobei nicht verkannt werde, daß die Stadt Schleswig und insbesondere die Domgemeinde durch die Verlegung des Amtssitzes der Generalsuperintendenten sich schmerzlich berührt fühlen müsse. Vor wichtigen sachlichen Rücksichten müsse aber die Rücksicht auf die historische Tradition zurücktreten.

Kleine Mittheilungen.

— Am Donnerstag Mittag wurde der 2jährige Sohn eines Hofbesitzers in Mühlenstraßen bei Marne vermißt und beim Nachsuchen in einem Wassergraben gefunden. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche hatten anfänglich Erfolg, doch starb das Kind in der folgenden Nacht.

— In der Gegend von Reinfeld dauert das Brennen noch fort. Am Donnerstag Abend 10 Uhr brannten mehrere dem Herrn Wittmack in Reinfeld gehörige Strohdiemen auf dessen Landsitz Wedder nieder.

— In Wankendorf brannte am Mittwoch Abend die Kathe des Korbmachers Tietgens nieder, von deren Mobilien ein großer Theil verbrannte. Eine Familie soll nichts versichert haben.

— Auch Nortorf sollte mit einer Brauerei beglückt werden, die als Aktienunternehmen auch bereits im Bau begriffen ist. Zur Zeit liegt der Bau jedoch still, da einige Aktionäre die Einzahlung ihrer gezeichneten Aktienbeträge verweigern.

— Das 14jährige Kindermädchen des Hofbesitzers B. in Horstreihe versuchte, den 16 Wochen alten Sohn ihres Dienstherrn durch Blaustein zu vergiften. Glücklicherweise kam das Kind zum Erbrechen und wurde dadurch gerettet. Das Kindermädchen, welches das beabsichtigte Verbrechen bereits eingestanden, wurde gleich nach der That verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

— Eine Anzahl Schuhmachermeister in Preetz hat sich zu einer Vereinigung zusammengeschlossen, welche den Zweck verfolgt, einen Fond anzusammeln. Mit dem angesammelten Kapital soll alsdann angestrebt werden, auf genossenschaftlichem Wege einen Großbetrieb zu errichten. Der Höchstbetrag, den ein Mitglied einzahlen kann, ist auf 500 ℳ festgesetzt, während der Mindestbetrag 50 ₰. pro Woche beträgt.

Hamburg.

— Im Hafen, beim Amerikaquai, in der Mündung des Segelschiffhafens ist das nach Stülckens Werft bestimmte englische Segelschiff „Erato" gekentert und gesunken. Im Augenblick der Katastrophe befanden sich 12 Werftarbeiter und 14 Schiffsreiniger an Bord, doch kamen von diesen nur drei ums Leben, die leider sämmtlich verheirathet und Ernährer zahlreicher Familien sind. Von den übrigen Arbeitern wurden einige verletzt, sonst aber alle gerettet.

— Der Hamburger Dampfer „Hansa" ist in der Nacht zum 7. d. M. in der Nähe von Schiermannkoog nahe der holländischen Küste mit dem Bremer Dampfer „Falkenburg" zusammengestoßen und sofort gesunken. Der Dampfer sank so schnell, daß der Kapitän Beug, 5 Mann der Besatzung, 2 Frauen und zwei Kinder ertranken, 12—13 Mann der Besatzung wurden gerettet. Der Bremer Dampfer mußte mit beschädigtem Bug Delfzyl als Nothhafen anlaufen.

Deutsches Reich.

Der Reichskanzler Graf Caprivi bereitete in der bekannten Reichstagssitzung vom 27. November v. J. das Haus auf einen Gesetzentwurf vor, der möglicher Weise im nächsten Winter zur Vorlage kammen sollte und als dessen Zweck die Ausnutzung der steigenden Bevölkerungsziffer des Reichs zur Stärkung der Wehrkraft hingestellt wurde. Man irrt wohl nicht, so schreibt hierzu die „Post", wenn man annimmt, daß die Vorarbeiten für die dadurch bedingte Heeres-Verstärkung bereits im erheblichen Fortschreiten sich befinden und die Einbringung des Gesetzentwurfs mit dem Reichshaushaltsetat für 1893/94, also im nächsten Herbst, sicher bevorsteht.

Das Gesetz betreffend die Errichtung von Rentengütern hat besonders in den östlichen Provinzen günstige Erfolge aufzuweisen. Den königlichen Generalkommissionen sind seitens größerer Grundbesitzer zahlreiche Komplexe von Acker-, Wald- und Wiesenflächen zur Errichtung von Rentengütern angeboten worden, und es mehren sich auch in erfreulicher Anzahl die Bewerbungen von Rentengutnehmern.

Das preußische Abgeordnetenhaus ist am Donnerstag nach Erledigung zahlreicher kleinerer Gesetzentwürfe in die Osterferien gegangen. Die erste Sitzung nach Ablauf der parlamentarischen Osterpause findet am Dienstag, den 26. April, mit dem Tertiärbahngesetze als Tagesordnung statt. Was das Herrenhaus anbelangt, so wird dasselbe seine Verhandlungen vermuthlich erst Mitte Mai wieder aufnehmen.

Der Bundesrath hat den Beschlüssen des Reichstages über den Entwurf eines Gesetzes betreffend die Unterstützung von Familien der zu den Friedensübungen einberufenen Mannschaften, sowie über den Entwurf eines Gesetzes betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftung und eines Gesetzes betr. den Verkehr mit Wein ꝛc. zugestimmt. Mit besonderer Freude wird es überall begrüßt werden, daß der Bundesrath den vom Staatssekretär von Bötticher im Reichstage geäußerten Widerspruch bezüglich einer ausgiebigen Unterstützung der Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften überwunden hat und den Reichstagsbeschlüssen beigetreten ist. Dieser Erfolg ist der Einmüthigkeit des Reichstages zu danken, der gegenüber die im Bundesrath obwaltenden finanziellen Bedenklichkeiten nicht haben Stand halten können.

Die Zivilgesetzbuchskommission hat die Berathungen über Miethe und Pacht begonnen und mit großer Mehrheit den Grundsatz „Kauf bricht nicht Miethe" aufgestellt. Wird das vermiethete oder verpachtete Grundstück während der Dauer des Mieths- oder Pachtverhältnisses veräußert, so tritt der Erwerber in die Rechte und Pflichten des Vermiethers gegenüber dem Miether ein. Sehr eingehend wurde die Frage erörtert, ob die Fortdauer des Miethverhältnisses gegenüber dem Erwerber davon abhängig gemacht werden solle, daß ein schriftlicher Miethsvertrag vorliege; nach längeren Berathungen entschied sich die Mehrheit dahin, daß die Miethe, wenn sie nicht schriftlich beurkundet worden sei, nicht auf längere Zeit als auf ein Jahr geschlossen angesehen werden solle; dieser Grundsatz solle sowohl für das Verhältniß zwischen Vermiether und Miether, als auch für das Verhältniß zwischen dem Erwerber des Grundstücks und dem Miether gelten.

Die Gerüchte, die dem Reichskanzler Grafen Caprivi Amtsmüdigkeit zuschreiben, wollen nicht verstummen. Kürzlich ging der „Börsen-Zeitung" zur Sache wieder folgende Meldung zu: In parlamentarischen Kreisen verlautet als ziemlich verbürgt, daß Reichskanzler Graf Caprivi von seinem Erholungs-Urlaube nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren werde. Er soll das Amt des Reichskanzlers nur so lange fortführen wollen, bis eine geeignete Persönlichkeit als sein Nachfolger gefunden worden ist. Ueber den eventuellen Nachfolger des Reichskanzlers gehen die Meinungen sehr auseinander. Neben dem Grafen Eulenburg nennt man den General von Waldersee und den Statthalter von Elsaß Lothringen. Diesen würde dann eventuell der jetzige Ministerpräsident Graf Eulenburg ersetzen, während der neue Reichskanzler wiederum den Posten des Ministerpräsidenten mit übernehme.

Aus Bochum meldet die „A. N. C.": Die Zeugenvernehmung wegen des angeblichen Meineides des Herrn Baare ist geschlossen worden. Herr Baare hatte bei Gelegenheit des Bochumer Steuerprozesses auf eine bezügliche Anfrage des Rechtsanwalts Cohn, Vertheidiger des Redakteurs Fußangel, das systematische Stempelfälschen, Schienenflicken u. s. w. im Bochumer Verein und seine Mitwissenschaft und Mitwirkung dabei eidlich in Abrede gestellt. Der Redakteur Fußangel hatte hieraus einen wissentlichen Meineid konstruirt und die Anklage dieserhalb gegen Baare beantragt. Die letztere wird jedoch nicht erhoben werden, weil die Voruntersuchung, soweit bekannt geworden, nichts Belastendes ergeben hat. Das gesammte Material ist an die Staatsanwaltschaft in Essen abgeliefert worden und diese wird nunmehr den Verhandlungstermin in Sachen des Bochumer Steuerprozesses gegen Rosendahl und Genossen festsetzen.

Die Gährungen im konservativen Lager haben nunmehr zu der erwarteten Explosion geführt. Der Reichtagsabgeordnete v. Helldorf-Bedra, Mitglied des preußischen Herrenhauses, ist aus der konservativen Fraktion desselben ausgeschieden, zu welchem Schritte die Differenzen v. Helldorfs

---

des Hofes und seiner Besitzerin geschadet haben, und als ob sie nun durch verdoppelte Strenge verhüten wolle, daß etwa gar rebellische Gedanken unter dem Gesinde laut würden.

Aber es hätte ihrer Aneiferung nicht bedurft. Die Knechte und Mägde flogen nur so; es war, als ob sie durch doppelten Fleiß ihrer Herrin den schweren Verlust von gestern einigermaßen vergelten wollten.

Nur der Bauer machte von seinem gewöhnlichen unwirschen und unthätigen Gebahren keine Ausnahme. Er hatte wieder seine kurze Pfeife im Munde, und die Kappe tief ins Genick gedrückt, schritt er behäbig im Hofraume umher, aber um seine Lippen spielte ein eigenthümliches, boshaftes, verstecktes Lächeln, das zur Grimmasse verwandelte, wenn sein Weib ihm in den Weg kam.

Das erste Mal, als Frau Afra in das höhnisch verzerrte Gesicht des Mannes, der ihr einst geschworen hatte, ihr eine treue starke Stütze sein zu wollen, blickte, gab es ihr einen Stich ins Herz, aber schnell gefaßt, ohne es nur der Mühe werth zu halten, auch den Mund zu verziehen, ging sie an ihm vorüber.

Mit ihrem Manne glaubte Frau Afra fertig zu sein; nach ihrem Dafürhalten gab es nichts, was Rudi Miklau hätte noch angeben können, um sie in Harnisch zu bringen.

Selbst das Gesinde blickte kopfschüttelnd auf den Bauern, der wie im Selbstgespräch befangen, als er glaubte, daß sich Niemand sonst um ihn kümmerte, zuweilen laut auflachte und dann nachdrücklich mit dem Kopfe dazu nickte, als ob ihm irgend etwas ganz besonderen Spaß mache.

Das ging so bis zum Mittagsessen.

Nach demselben war der Bauer plötzlich vom Hofe verschwunden. Der Oberknecht hatte ihn zufällig gesehen, wie er in seiner stattlichen Sonntagsgewandung, den Dreispitz auf dem Kopf und einen derben Knotenstock in der Hand, zum Thorbogen hinausgewandert war und die Richtung nach dem Walde eingeschlagen hatte.

Aber es fragte auch Niemand nach dem Verbleib des Bauern.

Im Gegentheil, das Gesinde war froh, seinen stechenden, höhnischen Blicken nicht mehr ausgesetzt zu sein, und auch Frau Afra athmete erleichtert auf.

Sie hatte es sich selbst nicht eingestehen wollen, daß selbst nach der jahrelangen, erbittertsten Verfeindung ihr heute angesichts des herben Schicksalsschlages, der sie so unermittelt gestern betroffen, einige tröstende, gut gemeinte Worte von den Lippen ihres Mannes wohlgethan haben würden.

Auch sie hatte beschlossen, am Nachmittage den Hof zu verlassen. Das war seit Jahr und Tag nicht der Fall gewesen, denn die Bäuerin ging nirgendswo hin, höchstens begab sie sich einmal auf eine Stunde hinunter nach dem Gottesacker im Dorfe, um zu beten am Grabe ihres früheren Mannes.

Heute nun mußte sie sich wohl auf ein längeres Ausbleiben einrichten, denn sie nahm die Großmagd vor und gab ihr umfangreiche Weisungen für den Nachmittag, auch der Oberknecht mußte geloben, besonders stramm nach dem Richtigen sehen zu wollen.

Dann ging die Bäuerin in ihre Kammer. Eine halbe Stunde später etwa kam sie wie zum Kirchgange angezogen zurück. Sie stützte sich auf einen mächtigen Regenschirm und einen derben Krückstock, nochmal gab sie dem Gesinde mit herber, kreischender Stimme Unterweisungen, dann hinkte sie aus dem Thorbogen hinaus.

Der Oberknecht hatte sie fahren wollen, aber sie hatte dazu kurz den Kopf geschüttelt. —

„Die Gäul mögen noch ein paar Ruhtag haben," hatte sie gesagt, „könnens wohl brauchen, — in wenig Tagen fangen wir an, Holz zu schlagen oben im Wald, da werdens mächtig schaffen müssen."

Langsam und beschwerlich schritt die Bäuerin die bergaufwärts dem Walde zustrebende Straße entlang.

Sie hatte sich vorgenommen, des erschossenen Försters hinterlassene Tochter aufzusuchen.

Von der Unschuld ihres Sohnes überzeugt, drängte es sie in ihrem Herzen, das Mädchen kennen zu lernen, das gegen ihren Willen die letzte Zeit über dem Heini so nahe gestanden hatte und nun durch dessen Schuld den geliebten Vater, ihren Versorger und Ernährer, verloren haben sollte.

Dieser Entschluß war der Bäuerin plötzlich gekommen. Es war sonst gar nicht ihre Art, etwas überhastet und vorschnell zu unternehmen, sondern sie war sonst gewohnt, sogar über die geringsten Anschaffungen auf dem Hofe reiflich und tagelang nachzudenken. Diesmal aber hatte sich, kaum daß der Gedanke in ihr aufgetaucht war, auch schon der Entschluß bei ihr eingestellt, das von ihr noch vor wenig Tagen für unerhört und unglaublich Erklärte wahr zu machen und die Förstersvroni aufzusuchen.

Aber es ging nicht gut mit dem Laufen. Die verzogenen Glieder schmerzten die Bäuerin gewaltig und des Laufens durch viele Jahre hindurch ungewohnt, wollte es ihr erscheinen, als ob der Weg ganz besonders steinig und schwer zu erklimmen sei. Aber sie war nicht die Frau, die vor etwas zurückschreckte, trotzig biß sie die Zähne aufeinander und hinkte Schritt um Schritt vorwärts, mochte der Athem auch keuchend über ihre blau angelaufenen Lippen fliegen, und der Schweiß, trotz des rauhen Oktoberwindes, der die letzten Blätter von den schon fast entlaubten Baumkronen fegte, in hellen Tropfen auf ihrer Stirn stehen.

Wohl die dreifache Zeit, die ein rüstiger Fußgänger gebrauchte, mochte sie auf ihre beschwerliche Wanderung haben verwenden müssen, als sie endlich die Waldeslichtung

mit den andern Führern der konservativen Partei und die scharfen Auseinandersetzungen mit der Kreuzzeitungs-Gruppe unzweifelhaft den äußeren Anstoß gegeben haben. Vermuthlich wird nun Herr v. Helldorf mit den seinen Anschauungen am nächsten stehenden Mitgliedern der konservativen Partei auch im Reichstage eine gesonderte Stellung einnehmen. Indessen ist kaum anzunehmen, daß der Vorgang eine wirkliche Spaltung in der konservativen Partei zur Folge haben werde, vielmehr dürfte es, nach allen Anzeichen zu schließen, mit der Absplitterung von Helldorfs und seines engeren Anhanges sein Bewenden haben.

Ausland.

Rußland.

Die merkwürdigen Geschichten von den lenkbaren, mit elektrischem Licht beleuchteten Luftballons, von denen aus preußische Offiziere die russischen Grenzfestungen ausspionirt haben sollen, scheinen sich jetzt endlich aufzuklären. Die Petersburger „Novosti" bringen nämlich eine Zuschrift, welche nach kritischer Sichtung der kuriosen Berichte über die räthselhafte Angelegenheit zu folgendem Schlusse kommt: „Allem Anschein nach wird es richtiger sein, anzunehmen, daß alle diese angeblich mit Elektrizität beleuchteten Luftballons nichts anderes waren, als der neuerschienene Komet, über welchen Professor Chandrikow in Nr. 59 des Kijewljanin nähere Mittheilung gemacht hat." — Also haben die Russen wiederholt auf einen Kometen geschossen! Am Ende hätten sie sich noch eingebildet, getroffen zu haben, wenn zufällig gleichzeitig eine Sternschnuppe gefallen wäre.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. In Oberigling (Baiern) hat sich der katholische Pfarrer Springer erschossen, nachdem er durch eine Gerichtsverhandlung schwer kompromittirt war. Dieselbe hatte ergeben, daß er Beziehungen zu der hübschen Tochter seiner Haushälterin unterhalten hatte, die nicht ohne Folgen geblieben waren. Er veranlaßte das Mädchen, einen andern Mann als Vater anzugeben, den sie nie gesehen hatte. Der Mann, der sich gerade in Noth befand, erhielt 50 Mark dafür, daß er das Kind anerkannte. Später kam der Handel aber aus. — Der in Halle im Gefängniß befindliche Mörder Schröder aus Leopoldshall ist entsprungen. — Der Eisenbahnarbeiter Schötteler aus Großrecken, der seinem Vater am Abende des Neujahrstages im Streite ein Messer in die Brust stieß, so daß dieser sofort starb, wurde vom Schwurgericht in Münster zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — In Werden versuchte ein Bergmann seine von ihm getrennt lebende Frau durch einen Dynamitschuß, den er in ihre Wohnung legte, zu tödten; die Frau entging dem Attentat durch Abwesenheit, die Wohnung wurde völlig zertrümmert. Der Bergman gerieth in Haft. — Drei Brauerburschen machten in einem kleinen Nachen eine Spazierfahrt auf dem Neckar bei Heilbronn; das Boot schlug um und alle drei ertranken. — Das Schwurgericht in Oppeln verurtheilte den Arbeiter Kotzur, welcher im Walde den Leiermann Leder im Walde ermordete, zum Tode. — Zwei Direktoren einer Grube in Hermsdorf, Kreis Waldenburg, geriethen auf offener Straße in Streit, einer von ihnen zog einen Revolver und schoß den andern todt. Der Erschossene hinterläßt Frau und vier Kinder. Der Thäter wurde verhaftet. — Die Wittwe Quandt in Düben wurde in ihrer Wohnung von einem Schlaganfall betroffen und fiel auf ein brennendes Licht; ihre Kleider geriethen in Brand und die unglückliche Frau verbrannte. Mit gänzlich verkohltem Gesicht wurde sie am nächsten Morgen aufgefunden. — Durch eine große Feuersbrunst wurden in dem Luftkurort Schönberg im Schwarzwalde 25 Häuser eingeäschert. — Der wegen Ermordung des Gefangenaufsehers Frankowski zum Tode verurtheilte Schlossergeselle Motyl gen. Bissen, hatte sich noch wegen sechs schwerer Diebstähle zu verantworten und wurde zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Aus Dirschau ist der Direktor der Dirschauer Kreditgesellschaft, Wilhelm Preuß, verschwunden, die Kasse wurde polizeilich geschlossen. Der Verschwundene soll Werthpapiere im Betrage von 32000 Mark bei Seite geschafft haben, in der Stadt herrscht große Aufregung.

Eine Räuberei mit anarchistischem Anstrich wird aus Posen berichtet. Bei dem Dekan von Poninski in Koscielec drangen am Donnerstag Morgen vier Männer ein und überreichten demselben eine rothe Karte, auf welcher geschrieben stand: „Das Exekutivkomitee der polnischen Anarchisten befiehlt, sämmtliche Gelder für die polnischen Anarchisten abzuführen! Ungehorsam oder Verrath wird mit dem Tode bestraft!" Der Dekan Poninski sprang aus dem Zimmer durch das Fenster in den Garten und erhielt hierbei von den verfolgenden Räubern vier Schüsse, welche schwer aber nicht lebensgefährlich sein sollen. Bei der Verfolgung der Räuber, welche von dem Besitzer von Koscielec — einem Bruder Poninski — und zwanzig Berittenen sofort vorgenommen wurde, wurde einer der Räuber erschossen. Ein zweiter erschoß sich selbst. Von den beiden Ueberlebenden tödtete der Eine den Anderen indem er ausrief: „Du kannst ja nicht schießen!" und erschoß sich dann selbst. Zwei der Räuber sind als Pilawski und Johann Urbaniak, beide aus Inowrazlaw, rekognoszirt. Die Braut des Letzteren war Dienstmädchen im Schlosse zu Koscielec. Die Attentäter sollen sämmtlich direkt von Berlin nach Koscielec gekommen sein. Jeder der vier erschossenen Personen hatte zwei Revolver bei sich. Bei ihnen wurde auch ein Verzeichniß der sämmtlichen Geistlichen der Diözese Gnesen-Posen vorgefunden. Dekan von Poninski erhielt einen Revolverschuß in den Kopf, zwei in den Rücken und einen in die Hand; er ist schwer aber nicht lebensgefährlich verletzt.

Gefährliches Spiel. In Wien haben zwei Kinder „Scharfrichter gespielt" und das Spiel hat dem einen Kinde das Leben gekostet. Die beiden Söhne des im Bezirke Währing wohnenden Handelsagenten Thorand, die, wie festgestellt ist, seit der Hinrichtung des Dienstbotenmörders Schneider sehr viel von den gelesenen Schilderungen gesprochen hatten, machten die Geschichte zum Gegenstand eines Spieles. Der ältere Anton stellte den Scharfrichter, der jüngere $11\frac{1}{2}$jährige Julius den Verurtheilten dar, und dieser letztere wurde im Keller an einer Rebschnur aufgehängt. Dem älteren Bruder gelang es dann nicht, den Aufgehängten aus seiner Schlinge zu befreien, er entfernte sich und sagte auch aus Angst nichts über das Vorgefallene. Als endlich der Vater hinzukam, war es bereits zu spät; die Hinrichtung war nur allzu wahrheitsgetreu vollstreckt worden.

Lynchjustiz. Newyork, 31. März. Am letzten Sonntag traf ein gewisser Josef Lythe, ein Insasse des Soldatenheims in Dayton Ohio auf Urlaub in Findley ein und besuchte seine von ihm geschiedene Frau. Bis gestern verhielt er sich ruhig, als er plötzlich beim Frühstück einen Mordversuch auf seine Töchter Delia und Emma machte. Mit einem Beile, welches er am Montag geschärft hatte, schlug er der Ersteren den Schädel ein. Dem anderen Mädchen gelang es, den Schlag abzuwenden, und sie kam mit einer unbedeutenden Wunde davon. Sodann stürzte der Mörder auf seine gelähmte Frau los, die sich verzweifelt wehrte, so gut sie konnte. Endlich fiel sie erschöpft zu Boden, worauf ihr Lythe den Schädel einschlug. Nachdem er noch das Piano und andere Möbel zertrümmert hatte, stellte er sich der Polizei. Der Beweggrund des Verbrechens ist völlig unaufgeklärt. Sobald aber die Sache ruchbar wurde, versammelte sich eine tausendköpfige Menschenmenge vor dem Arrestlokal und stürmte das Gefängniß. Eine Stunde dauerte es jedoch, bis die Thür der Zelle Lythes aufgesprengt worden war. Hierauf wurde der Mörder nach einer nahen Brücke geschleppt und an einem Telegraphenpfahl aufgehängt. Lythe war ein Gewohnheitssäufer. Erst vor Kurzem war er im Gefängniß gewesen, weil er einen Schuß auf seinen kleinen Sohn abgefeuert hatte.

Einen merkwürdigen Fund machte der Gastwirth Klatt in Redden, Reg.-Bez. Königsberg. Als dieser sich in seinem Keller mit einem Faß zu schaffen machte, wich der Boden unter seinen Füßen und er stürzte etwa 4 Meter tief in eine Art von Brunnen, von dessen Vorhandensein ihm bisher nichts bekannt war. Auf seine Hilferufe lief man mit Stricken und Lichtern herbei. K., der sich nicht rühren konnte, blickte um sich und sah zu seinem Erstaunen in einem weiten Keller eine Reihe wohlgeordneter Weinflaschen mehrere alte Seidenkleider und drei alte Steinkrüge. In einem der letzteren fanden sich alte Schriften, in dem zweiten Silber- und Kupfermünzen, während der dritte Krug drei silberne Uhren nebst schweren silbernen Ketten und eine goldene Uhr mit der Jahreszahl 1813 enthielt. Die Silber- und Kupfermünzen haben einen Werth von mehreren Tausend Thalern.

Kinderhandel in Rußland. Wie russische Blätter berichten, hat es im Kiewschen Gouvernement mehrfach sich ereignet, daß Eltern ihre Kinder verkauften. Im Gaißenskischen Kreise hat auf dem Markte einer kleinen Stadt ein verwittweter Bauer seine achtjährige Tochter einem Krüppel für 6 Rbl. verkauft; an einem anderen Orte desselben Kreises wiederum beabsichtigte ein Bauer in ein fernes Gouvernement überzusiedeln und um der Sorge für seine vier Kinder enthoben zu sein, verkaufte er seine älteste Tochter. Um die übrigen drei Kinder los zu werden, war er genöthigt, den Leuten, die seine Kinder aufnahmen, eine Entschädigungssumme zu zahlen. In einem dritte Falle endlich bot ein im Bratzlawskischen Kreise herumwagabundirender Bauer seine beiden Töchter von 8 und 5 Jahren, die er mit sich führte, für den Preis von 5 resp. 3 Rubel aus.

Telegraphische Verbindung mit dem Nordkap. Von Finnmarken aus, dem nördlichen Theile Norwegens, ist an das norwegische Storthing der Antrag gerichtet worden, den Telegraphen bis zum Nordkap zu führen, ein Antrag, der das Interesse der ganzen Welt erregen dürfte. Skandinavien und speziell Norwegen als Sommerausflug beginnt immer mehr Mode zu werden, und nicht mit Unrecht. Die Mitternachtssonne, das tausend Fuß hohe, steil aus dem Meere emporsteigende Nordkap, das im Zauber der Mitternachtssonne glitzernde Meer mit seiner unendlichen Fläche und die herrliche Luft sind Anziehungspunkte, die einen immer stärkeren Touristenstrom dahin locken werden. Eine Telegraphenstation auf dem Nordkap würde daher wohl von allen dorthin gehenden Touristen mit Freuden begrüßt werden. Ein Nordkap-Telegraph hätte auch für die östlich am Nordkap befindlichen Fischereien praktische Bedeutung, da es für diese von Wichtigkeit ist, mit der übrigen Geschäftswelt in telegraphischer Verbindung zu stehen.

Stilblüthe. Die „Nat.-Ztg." berichtet, daß die chinesische Gesandtschaft in Berlin ein eigenes Grundstück erworben hat und erzählt im Anschluß daran, daß die genannte Gesandtschaft bisher sehr oft ihre Wohnung gewechselt hat; u. A. wird da folgende verblüffende Mittheilung gemacht: „Dann siedelte sie (die Gesandtschaft) nach der herrlichen Villa in der von der Heydtstraße über, in welcher die Gemahlin des früheren chinesischen Gesandten starb, um schließlich von dort wieder einen tüchtigen Sprung nach Nordwest zu machen, nach Moabit in die Flensburger Straße." — Daß die Gemahlin des früheren Gesandten Sprünge gemacht hat, ist eine recht pikante Neuigkeit; daß sie aber sogar nach ihrem Tode noch einen Sprung, und noch dazu einen tüchtigen, gemacht hat, lesen wir mit Gruseln und Entsetzen.

Südholsteinischer Gauverband freiwilliger Feuerwehren.

Brände in der Provinz. Am Dienstag Morgen um 4 Uhr wurde das Haus des Krämers Schacht in Kayhude ein Raub der Flammen, und Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr brannte die Räucherkathe des Arbeiters Ehlers am alten Alsterkanal bei Sülfeld nieder. Das Gebäude wurde außer von der Familie des Besitzers von der Arbeiterfamilie Dittmer bewohnt. Verbrannt sind große Mengen Speck, die in der Kathe zum Räuchern aufgehängt waren.

— Am 3. d. M. brannte in Wittenborn das Haus des Dachdeckers Rohlf nieder. Man vermuthet Brandstiftung.

— In Sülfeld brannte am 4. d. M. die Kathe des Arbeiters Joh. Ehlers nieder. Es konnte nur wenig gerettet werden. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Große Brände. In Groß-Peterwitz bei Natibor hat am Freitag ein großes Feuer 8 Besitzungen eingeäschert. Ein starker Wind erschwerte das Löschen sehr. — In Schüttorf (Westfalen) wurden am Freitag durch ein großes Feuer drei Häuser zerstört und 16 mehr oder minder beschädigt. — Ein großer Waldbrand wüthete am Freitag und Sonnabend in der Staatswaldung bei Hohenschwangau (Baiern). Gegen 1000 Feuerwehrleute waren bei der Löscharbeit thätig, 30 Tagwerk der Waldung brannten nieder. — Ein großer Waldbrand wüthet seit Sonntag, den 10., Morgens 8 Uhr in Werdohl, Regierungsbezirk Arnsberg. Der Schaden ist unübersehbar. — Auch im Adlersdorfer Forst bei Berlin ist am Sonnabend Nachmittag ein großer Waldbrand ausgebrochen, wodurch ein großer Waldbestand vernichtet worden ist. Erst nach stundenlangem Bemühen gelang es, den Brand durch Aufwerfen von Gräben zu begrenzen.

Fatales Lob! Der Rastenburger Feuerwehr widmet die Zeitung des Ortes folgenden Lobspruch: „Am Sonnabend Abend gegen 9 Uhr ertönten die Feuerglocken, da in einer Scheune auf der neuen Sorge Feuer ausgebrochen war. Die gewohnte Tüchtigkeit der hiesigen freiwilligen Feuerwehr unter ihrem Korpsführer Herrn Dieß bewirkte, daß fünf Scheunen gänzlich, ein auf der andern Seite der Straße etwa 20 Schritte entfernt stehendes massives Wohnhaus zum Theil und eine unserer besten Spritzen, welche auf der Breiten Straßen stand, verbrannt sind. Die gänzliche Windstille verhinderte das weitere Umsichgreifen des Feuers."

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Gloria-Seide — 120 cm. breit
für Staub- u. Regenmäntel, Blousen 2c. v. **Mk. 4.35** p. Met. glatt, gestreift und gemustert, (ca. 60 versch. Disp.) — versendet meter- und stückweise porto- und zollfrei **G. Henneberg, Seidenfabrikant** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 7

erreichte und die mäßig große Wiese betrat, in deren Mitte sich das Forsthaus erhob.

Es war eine heilige Stille ringsum. Nur der Oktoberwind, der heulend durch die leicht hin und her schwankenden Tannen und Fichtenriesen sauste, sang ein gewaltiges Lied von der ersterbenden, dahingeschwundenen Sommerherrlichkeit und dem kommenden, eisbereiften Winterschlafe.

Drinnen in dem schmucken Häuschen aber verbarg sich hinter der tiefen, hehren Stille der tückische Tod.

„Arme Dirn," murmelte die Bäuerin, stehen bleibend und nachdenklich vor sich hinschauend. „Wie mag sies aufgenommen haben, das Unglück, — 's kam so gar plötzlich, — und 's wird auch schon zu ihr geklungen sein, daß man meinen Heini beschuldigt, er habs gethan, — aber wills Gott und ist sie von echtem Schrot und Korn, dann läßts sich an ihrem Schatz nit irr machen."

Wieder setzte sie sich leise aufstöhnend in Bewegung. Beschwerlich schritt sie über den Wiesenboden dahin, dann endlich erstieg sie die wenigen ausgetretenen Stufen zum Hauseingang.

In diesem brannte, obwohl erst wenige Stunden seit dem Mittag verflossen waren und heller Tag ringsum herrschte, ein Licht, einsam und verlassen auf einem Tannentische stehend; etwas Brod und Salz lagen daneben auf einem Teller.

So wollte es der Landesbrauch. Ein jeder Heimischer wußte sofort, daß ein Todter im Hause lag, und wenn nicht dringende Geschäfte zu den Leidtragenden führten, der kehrte gewiß noch an der Schwelle um und verschob sein Nähertreten auf ein anderes Mal.

Die Bäuerin aber trat in den Hausgang ein.

Die Thüren zur Rechten und zur Linken waren nur angelehnt.

Mit heiserem, aber gedämpften Gekläff kamen nun schon aus der Wohnstubenthür die beiden Teckelhunde, sie beschnüffelten neugierig die fremde Besucherin und blickten erwartungsvoll nach der Thür zurück.

Aus dieser kam die Broni.

Dieselbe war schwarz angezogen und sah gar bleich und übernächtigt und verweint aus. Als sie die unbekannte Frau erschaute, malte sich Befremden auf ihrem Gesicht.

„Gelobt sei Jesus Christus," begann die Bäuerin, dem frommen landesüblichen Brauche folgend.

„In Ewigkeit, Amen," murmelte Broni und faltete unwillkürlich beide Hände über die Brust zusammen. „Was habt Ihr abzureden mit mir, gute Frau?"

„Ich bin die Bäuerin Afra vom Bühelhof, des Heini Mutter," sagte die Bäuerin darauf.

Ein heftiges Erbeben ging durch die Glieder der Broni, sie starrte erloschenen Blickes, offenbar ihren Ohren kaum trauend, auf die Erschienene.

„Des Heini Mutter?" brachte sie dann zaghaft hervor.

Die Bäuerin, welche noch immer hart neben der Hausthür stand und ihren forschenden Blick unausgesetzt auf dem Angesicht des Mädchens ruhen ließ, nickte bestätigend mit dem Kopfe. —

„Sicherlich," versetzte sie. „Desselben Heini, den sie gefangen gesetzt haben, weil er Deinen Vater selig erschossen hat in der ehgestrigen Nacht."

Aber da stieg eine jähe Röthe in die Wangen des Mädchens um blitzschnell wieder zu verschwinden. —

„Das ist nicht wahr!" rief sie, während ihr Blick aufleuchtete und ein warmer Ausdruck ehrlicher Ueberzeugung in ihren lieblichen Gesichtszügen sich ausprägte. „Der Heini ist kein Mordbub — schlimm genug, wanns seine eigne Mutter sagen kann!"

Da leuchtete es auch in den Augen der Bäuerin wundersam eigen auf. Sie trat in plötzlicher Aufwallung ganz dicht an das leise erschauernde Mädchen heran und legte diesem wie segnend ihre Hände auf den Scheitel.

„Das war ein wacker Wort und ich dank Dir dafür," murmelte sie mit zuckenden Lippen, „so sind wir Beiden einig in unserm Glauben — auch ich weiß, daß mein Bub nix Schlechts thut, wenigstens nit so was Schrecklichs."

„Gewiß nit," versetzte die Broni. „Freilich, All sammt habens gesagt, sein Stutzen soll gefunden sein an der Mordstelle, aber ich weiß doch, daß ers nit gewesen sein kann, er ist nit von solcher Art — und ehgestrig, als der Pilzsepperl dagewesen ist — hab ichs ja nit gehört, was er mit mein armen Vater abgeschwatzt hat, nur zuweilen fiel ein lauts Wort — aber er kam doch vom Bühelhof, und soviel hab ich auch verstanden, daß ihn Euer Mann aufgehetzt hat wider den Heini."

Die Wangen der Bäuerin waren aschfarben geworden und ein gepreßter Seufzer entrang sich ihren Lippen. —

„Da sagst mir nix Neues, Dirn," murmelte sie eintönig. „Gott weiß allein, wies in jener Nacht zu'gangen ist — aber ich fürcht, — ich fürcht, 's hat Einer sein Hand dabei im Spiel, der drauf ausgeht, Unglück zu sä'n und mein Bubn tief elend zu machen, nur um mich damit zu treffen. Aber laß uns jetzund nit davon reden," meinte sie mit der Hand abwehrend. „Ich bin kommen, um Dir Trost zuzusprechen, Du arme Dirn, ich hab vielleichten Manches gut zu machen an Dir, hab ein wenig vorschnell über Dich abgeurtheilt. — Nun möcht ich auch Deinen Vater sehn, wanns vergönnt ist, zu ihm heranzutreten."

(Fortsetzung folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

Standesamts-Nachrichten von Siek.

Monat März.

Geboren.

Am 2. Sohn dem Zimmermann Jochim Hinrich Diedrich Sievers in Langelohe. 15. Sohn dem Schuhmacher Johann Jakob Krohn in Kronshorst.

Aufgeboten.

Am 14. Knecht Franz Nikolaus Christian Prahl in Langelohe mit der Dienstmagd Johanna Catharina Maria Stadtländer in Kronshorst.

Verehelicht.

Am 25. Stellmacher Heinrich Friedrich Schwiecker in Hoisdorf mit der Haustochter Caroline Catharina Dorothea Meier daselbst.

Gestorben.

Am 4. Anbauer und Bäcker Heinrich Wilhelm Ludwig Ilse in Hoisdorf, 69 Jahre.

Anzeigen.

Bekanntmachung

Die **Frühjahrs-Kontrol-Versammlungen pro 1892** im Kreise Stormarn, zu welchen sich sämmtliche Mannschaften der Reserve und Landwehr I. Aufgebots (ausschließlich Derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1880 eingetreten sind), Dispositions-Urlauber, sämmtliche zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften, sämmtliche Ersatz-Reservisten und sämmtliche Mannschaften der vorbezeichneten Kategorien der Marine zu gestellen haben, finden auf den nachstehenden Kontrolplätzen und zu den bezeichneten Zeiten statt:

VIII. Ahrensburg:
am **12. April cr.**, Vormittags 9 Uhr,
am **12. April cr.**, Nachmittags 2 Uhr,
im **Gasthof zum Lindenhof.**

Anmerkung:

1. Fehlen, unpünktliches Erscheinen oder das Gestellen zu einer anderen Versammlung **wird mit Arrest bestraft.**
2. Militairpapiere sind mitzubringen.
3. Die **im Eisenbahn-Dienst Angestellten,** welche **vom Waffendienst bis 1. April 1893 zurückgestellt,** sind von dem persönlichen Erscheinen bei der Kontrol-Versammlung befreit, haben jedoch die Verpflichtung, sich in der Zeit vom 1. bis 15. April mündlich oder schriftlich bei ihrer Kontrolstelle zu melden.
4. Bei gedienten Leuten ist als Jahrgang **Jahr des Diensteintritts** zu verstehen, wobei zu berücksichtigen bleibt, daß diejenigen Mannschaften, welche in der Zeit vom 2. October bis 31. März eingestellt werden, als am vorhergehenden 1. October eingestellt gelten; Ersatz-Reservisten, ob geübt oder nicht geübt, haben die auf ihrem Ersatz-Reserve-Paß angegebene Jahreszahl als Jahrgang anzusehen.
5. Die gedienten Leute vom Jahrgang 1879 und 1884 und die Ersatz-Reservisten vom Jahrgang 1879 haben ihre Pässe behufs Ueberführung zur Landwehr II. und I. sofort einzusenden.

Königliches Bezirks-Kommando.

Vorstehendes wird hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kunde gebracht, daß eine **besondere Beorderung** zu den Kontrolversammlungen **nicht erfolgt,** daß vielmehr die Aufforderung zur Gestellung **nur durch diese Bekanntmachung geschieht.**

Ahrensburg, den 23. März 1892.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Bekanntmachung.

In Ausführung des Gesetzes betr. die Abänderung der Gewerbe-Ordnung, vom 1. Juni 1891, das mit dem 1. April d. J. in Kraft getreten ist, sollen alle **gewerblichen** Arbeiter, soweit dieselben noch im Alter bis zu 21 Jahren stehen, mit einem den neuen Vorschriften entsprechenden Arbeitsbuche versehen sein. Die bisherigen Arbeitsbücher sind zwecks Eintragung des amtlichen Schlußvermerks dem Herrn **Amtsvorsteher** unverweilt vorzulegen.

Sämmtliche in hiesiger Gemeinde wohnhaften gewerblichen Arbeiter unter 21 Jahren, die nach dem Gesetz im Besitze eines neuen Arbeitsbuches sein müssen, werden demnach aufgefordert, sich bis spätestens zum

20. April d. J.

unter Vorlegung eines **Geburtsscheines** und event. des alten Arbeitsbuches behufs Ausfertigung eines neuen Arbeitsbuches bei dem Herrn **Amtsvorsteher** einzufinden.

Die Meister, Arbeitgeber 2c. der vorbenannten Arbeiterkategorien werden hierdurch aufgefordert, die von ihnen beschäftigten Arbeiter zur **sofortigen** Beschaffung des nothwendigen Geburtsscheins anzuhalten und ferner die Arbeiter dieser Art behufs Aufnahme in die Liste spätestens bis

zum 14. April d. J.

bei dem unterzeichneten Gemeindevorsteher anzumelden.

Ahrensburg, den 8. April 1892.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Tannen-Auction.

Am Mittwoch, 20. d. M.,
sollen hieselbst aus einem Windbruch
330 stärkere Fichtenstämme, enthaltend Balken, Sparren und anderes Bauholz, sowie ca. 600 Fichten Latten, Schleete und Baumpfähle, zusammen 220 Cavelinge und 8 Fuder Fichten Stubben
in Auction verkauft werden.

Anfang **10 Uhr im Gehege Holzkoppel.**

Jersbek, den 9. April 1892.

Heitmann,
Gutsinspector.

Auction.

Am Sonntag, den 24. April, Nachmittags 4 Uhr,
sollen in der Wohnung der Arbeiter **Timm** und **Schenk** im **Hagen** folgende Gegenstände, als:
Tische, Kleider-, Eck- und Küchenschränke, Koffer, Tonnen, Backtrog, 1 Schüsselbort, diverses Küchengeräth, als eiserne Graben 2c.; ferner 1 Quantum sehr schönen Flachs, 2 Schweine (ca. 1/2 Jahr alt), **1 Ziege und sonst noch vieles mehr**
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Ahrensburg, den 8. April 1892.

H. Peemöller,
Auktionator.

Flechtenkranke!

Herrn **Rolle, Hamburg-St. Pauli,** neuer Pferdemarkt 16.

Theile Ihnen hierdurch ganz ergebenst mit, daß ich nunmehr von Ihnen, nachdem mich 9 Doctoren in Behandlung hatten und alles ohne Erfolg war, von meinen Leiden erlöst bin. Sage Ihnen für Ihre liebevolle Aufopferung meinen herzlichsten Dank. [E A a 593]

Hochachtungsvoll
Groitzsch. Eugen Reinhold.

!! Delicatessen !!

Lachs, marinirt in Dosen,
Hummer, Kronen,
Sardinen in Oel ff.,
Appetit-Sild,
Anchovis, Christianer,
Sardellen,
Heringe, Holländer,
Heringe, in Sauer,
Schweizerkäse,
Holländer Rahmkäse,
Harzer Käse,
Limburger,
Hopfenkäse,
Kräuterkäse,
Burgkäse,
Honig 2c. 2c.
empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Zur Anfertigung künstlicher
Zähne und Gebisse,
sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich
jeden Mittwoch
von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags
bei Herrn Kaufmann E. Pahl in Ahrensburg zu sprechen.

F. Schacht,
Zahntechniker, Reinfeld.

Großes Parthien-Lager
von August Mosehuus, Ahrensburg.

Empfehle mein
großes Lager aller Manufakturwaaren,
zu **äußerst billigen Preisen** in großer Auswahl.
Empfehle besonders:
Eine Parthie 6/4 feines reines Leinen zu Hemden
Meter 70, 75 und 80 Pf.
Einen großen Posten Mädchen-Regenmäntel in allen Größen.

Kaum ein anderes Nahrungs- und Genussmittel hat eine solche internationale Verbreitung durch die ganze Welt erlangt, wie die

Chocoladen- und Cacao-Fabrikate
von **Gebr. Stollwerck,** Köln a. Rh.

Wo immer die Cultur ihre Wege bahnt sind sie als Nahrungs- und Labe-Mittel willkommen, um bald unentbehrlich zu werden.

Die sorgfältigste Auswahl und die auf vieljähriger Erfahrung beruhende Behandlung und Verwendung der Rohproducte, die Fabrikation unter Anwendung der neuesten und besten zu dem Zwecke in eigener Maschinenfabrik gebauten Maschinen, die völlige Reinheit der Fabrikate haben diesen ihren Weltruf geschaffen und erhalten.

Die Preise sind so gestellt, wie sie nur die bedeutenden Einkäufe der Rohstoffe und der ausgedehnte Fabrikbetrieb ermöglichen.

Man achte beim Einkauf auf die Fabrikmarke und volle Firma, womit alle Tafeln und Schachteln versehen sind.

Vorräthig
in *Ahrensburg* bei *C. Schotte, Aug. Prahl*
„ *Bargteheide* „ *C. A. Lütgens*
„ *Eichede* „ *N. Biehl*
„ *Trittau* „ *Walt. Hinsch.*

Feld- und Garten-Sämereien,
nur in bekannten besten Qualitäten,
empfiehlt
Ahrensburg. E. Pahl.

In jeder deutschen Familie sollte die Thierbörse gehalten werden,
denn die „Thierbörse", welche in Berlin erscheint, ist unstreitig **das interessanteste Fach- u. Familienblatt Deutschlands.** Für jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind ist in jeder Nummer etwas enthalten, was interessirt. Für nur 75 Pfg. pro Vierteljahr abonnirt man bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, auf die „Thierbörse" und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs:

1. Die **„Thierbörse"**; Organ der deutschen Thierschutzbestrebungen und von ca. 50 Thierzucht-Vereinen, 3 große Bogen stark (eine Fülle belehrender und unterhaltender Artikel, illustrirt, und eine große Anzahl Annoncen aus dem gesammten Gebiet der Thierwelt und geschäftlichen Inhalts).
2. gratis: Die „Naturalien- u. Lehrmittel-Börse". 3. gratis die Pflanzenbörse. 4. gratis: das Beiblatt Industrie und Landwirthschaft (alle drei Blätter ebenfalls eine Fülle von unterhaltenden und belehrenden Artikeln).
5. gratis: Das „Illustrirte Unterhaltungsblatt" (Romane, Novellen, Beschreibungen, Räthsel u. s. w. u. s. w.)

Kein Blatt Deutschlands bietet eine solche Reichhaltigkeit an Unterhaltung und Belehrung. Für jeden Thierliebhaber und Thierschützler, namentlich aber für Thierzüchter, Thierhändler, Gutsbesitzer, Landwirthe, Forstbeamte, Gärtner, Lehrer 2c. ist die „Thierbörse" unentbehrlich. Alle Postanstalten in allen Ländern nehmen jederzeit Bestellungen auf die „Thierbörse" an. Bestellungen für das nächste Quartal wolle man baldigst bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, aufgeben.

VI. Marienburger Geld-Lotterie

Ziehung in Danzig am 28. u. 29. April 1892.

Loose a **3** M. (Porto und Gewinnliste 20 Pf.) empfiehlt und versendet das mit dem Verkauf der Loose betraute General-Debit

Carl Heintze
Berlin W., Unter den Linden 3.

Auswärtige bitte ich die Bestellung unter deutlicher Angabe der Adresse auf den Abschnitt der Postanweisung aufzuschreiben.

Gewinne:
baar und ohne Abzug.

1 Gewinn	a	90000	=	90000 M.
1 „	a	30000	=	30000 „
1 „	a	15000	=	15000 „
2 Gewinne	a	6000	=	12000 „
5 „	a	3000	=	15000 „
12 „	a	1500	=	18000 „
50 „	a	600	=	30000 „
100 „	a	300	=	30000 „
200 „	a	150	=	30000 „
1000 „	a	60	=	60000 „
1000 „	a	30	=	30000 „
1000 „	a	15	=	15000 „
3372 Gewinne			=	375000 M.

= Soeben beginnt zu erscheinen: =

BREHMS TIERLEBEN

dritte, neubearbeitete Auflage
von Prof. *Pechuel-Loesche*, Dr. *W. Haacke*, Prof. *W. Marshall* und Prof. *E. L. Taschenberg*,
mit über 1800 Abbild. im Text, 9 Karten, 180 Tafeln in Holzschnitt u. Chromodruck von *W. Kuhnert, Fr. Specht* u. a.
130 Lieferungen zu je 1 M. = 10 Halbfranzbände zu je 15 M.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

Zu beziehen durch E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Hoisbütteler Turnerbund.
Zum
Schauturnen
und zum
Kränzchen
am zweiten Ostertage, den 18. April 1892,
im Lokale des Herrn **J. Nienstedt,** ladet freundlichst ein

Das Comite.

Anfang des Turnens 5 Uhr, des Kränzchens 7 Uhr.
Entree zum Kränzchen für Herren 1 Mk. 20 Pf., Damen 50 Pf.

Zu vermiethen
sofort oder 1. Mai eine Wohnung mit Stallraum für Pferde und Wagen bei **Sietz, Wwe.**
Ahrensburg.

Eine Dame sucht pr. Mai Landaufenthalt in schöner Waldgegend, für 60 Mark monatlich, am liebsten bei Pastorenfamilie. Gefl. Off. an **Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg,** u. H. c. o 3288.

Eine Knabe, der Lust hat die **Steinhauerei** zu erlernen, kann als
Lehrling
bei dem Unterzeichneten eintreten. Derselbe erhält Kost und Logis im Hause.

J. Wegener,
Steinhauergeschäft,
Wandsbek, Litzowstraße 70.

Suche für meine Tochter Johanna ein ordentliches sauberes
Mädchen,
welches kochen kann und mit der Handarbeit Bescheid weiß.

Frau L. H. Lehmann,
Ahrensburg.

Die
Apotheke in Ahrensburg
empfiehlt:
Räucher-Pulver. — Räucher-Essenz — Beißringe für Kinder — Gummisauger — Veilchenwurzeln — Sauggarnituren — Kinderpuder — Streupulver — Mandelkleie — Nabelbänder — Medicinische Seifen — Nabelpflaster — Brusthütchen — Brustpflaster — Milchpumpen.
Spritzen von Gummi und Glas
Irrigatoren aus Glas und Blech mit div. Ansätzen.

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Hamburger
Futtermittelmarkt.
Original-Bericht
von
G. & D. Lüders, Hamburg.

Auch in der abgelaufenen Berichtswoche war das Futtermittelgeschäft sehr schleppend und Preise in weichender Tendenz. Stellenweise trat etwas mehr Frage hervor für feine Sichten.

Reisfuttermehl M. 3,— bis M. 7,50 pr. 50 Kg. ab Hamburg.
Reisfuttermehl M. 3,25 bis M. 7,— pr. 50 Kg. ab Amsterdam und Antwerpen.
Reisfuttermehl M. 3,50 bis M. 7,50 pr. 50 Kg. ab Magdeburg.
Reisfuttermehl M. 3,25 bis M. 7,— pr. 50 Kg. ab London und Liverpool.
Getrocknete Getreideschlempe M. 6,— bis M. 7,— pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Getrocknete Getreideschlempe Mk. — bis Mk. — pr. 50 Ko. ab Magdeburg.
Getrocknete Biertreber M. 5,75 bis M. 6,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Erdnußkuchen und Erdnußmehl M. 7,— bis M. 8,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl M. 6,25 bis M. 7,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Cocusnußkuchen und Cocusnußmehl M. 7,— bis Mk. 7,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Palmkernkuchen M. 6,— bis M. 6,40 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Rappskuchen M. 5,40 bis M. 6,50 pr. 50 Kg. ab Hamburg.
Mais, verzollt, M. 5,80 bis M. 6,10 pr. 50 Kg. ab Hamburg.
Weizenkleie M. 5,25 bis M. 6,— pr. 50 Kg. ab Hamburg.
Roggenkleie M. 5,— bis M. 5,50 pr. 50 Kg. ab Hamburg.

Hamburg, den 8. April 1892.

G. & D. Lüders.

Witterungs-Beobachtungen.

April	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
9. 9 U. V.	764	+ 5	NO
10. 9 U. V.	764	+ 5	NO
11. 9 U. V.	765	+ 6	NO

Höchste Temperatur am 8. + 12 Gr.
„ „ „ 9. + 12 „
„ „ „ 12. + 10 „